

### Weitere Einblicke zu zwei Versen aus der Göttlichen Melodie in Botschaft 384

*In den Aufzeichnungen wurde erwähnt, dass Einsichten zu den Versen 22, Kapitel VI und 14, Kapitel VII in Botschaft 384 mitgeteilt werden sollen. Diese Einsichten haben das Format von Anekdoten und wurden einem Schüler während eines telefonischen Satsangs mitgeteilt. Soweit Shibendu bekannt ist, sind sie noch nie zuvor aufgenommen worden, und damit sie auch später noch als Referenz zur Verfügung stehen, werden sie hier wiedergegeben.*

Als Alexander auf seinem langen, ehrgeizigen Weg der Herrschaftsübernahme ein Land nach dem anderen eroberte, ernannte er jeweils einen seiner treuen Verwalter oder Generäle zu seinem Vizekönig oder Regenten im besiegten Königreich. Aber nachdem er Puru besiegt hatte, stellte er fest, dass niemand übrig war, den er hätte ernennen können. Daher gab er das Königreich an Puru zurück und sagte, er sei jetzt nach all seinen Eroberungen zufrieden und wolle das Königreich nicht regieren, da ihm die Freude der Eroberung genüge!

Bevor er jedoch nach Mazedonien zurückkehrte, verbrachte Alexander Zeit damit, das Land (Indien) und sein Volk zu sehen und Gespräche mit Puru und einigen anderen zu führen. Von diesen Geschichten gibt es vielleicht viele, aber zwei werden hier angeführt, um Einblicke in diese beiden Verse zu geben.

Die erste Geschichte illustriert Vers 22, Kapitel VI

#### Krishna sprach:

„Und wenn ein Yogi diese Wahrheit erlangt hat, versteht er, dass es nichts Größeres zu erlangen gibt als dieses. Dann ist er unerschütterlich in dieser Wahrheit, kein noch so schwerer Kummer stört ihn.“

(Die Wahrheit des freudigen Seins, wahrgenommen durch Einsicht - nicht durch die intellektuellen Manipulationen einer trennenden Psyche - führt zu sofortigem und dauerhaftem Frieden und Zufriedenheit).

Als Alexander durch das Land reiste, sah er viele Menschen, die schlecht gekleidet und materiell arm aussahen, aber zufriedene Gesichter hatten und ganz in Frieden lebten. Er fragte Puru nach ihnen, und Puru sagte: „Das sind Menschen, die tiefe Wahrheiten verstanden haben, und sie brauchen nichts anderes.“

Alexander fragte ihn, ob Puru jemanden kenne, der so zufrieden sei, dass er nichts brauche. Puru versicherte ihm, dass es eine solche Person gäbe, die er, Puru, persönlich kenne. Alexander äußerte den Wunsch, ihn zu treffen. Puru warnte ihn, dass diese Person am Rande der heißen Wüste Rajasthans lebte, völlig nackt war und unter einem Baum lebte, eingetaucht in den meditativen Zustand. Die Dorfbewohner in der Nähe ließen ihm Wasser, Obst und Gemüse zurück, und wenn er durstig oder hungrig war, nahm er etwas davon zu sich und wurde dann wieder vom Zustand des Nichts überwältigt, der auch die Ganzheit ist.

Alexander bestand darauf, dass er ihn gerne kennen lernen würde, und Puru brachte ihn dementsprechend dorthin, wo diese Person lebte.

Die beiden Könige und ihr Gefolge erreichten diesen Baum, unter dem sie diese Person in tiefer Versenkung sitzend vorfanden. Außer ein paar Früchten vor diesem Mann und einem Gefäß mit Wasser war nirgendwo sonst etwas zu sehen. Einige ihrer Soldaten fanden zwei große Steine, auf denen die Könige Platz nehmen konnten, und sie zogen sich zurück und ließen die Könige allein vor dem Weisen, während sie still darauf warteten, dass er die Augen öffnete.

Schließlich öffnete der Weise seine Augen, und sie fielen fragend auf Puru, den er kannte, da er oft kam, um den heiligen Mann zu treffen. „Was führt dich hierher?“ schienen die Augen zu fragen.

Puru erklärte, dass Alexander den Weisen treffen wollte, da er von ihm gehört hatte. Der Weise schaute Alexander an und wartete darauf, dass er sprach. Alexander fragte: „Wie kann dein Gesicht ein so zufriedenes und friedliches Aussehen haben, wenn du so arm bist, dass du nicht einmal ein Stück Stoff am Leib hast?“

Der Weise sagte: „Aber ich bin nicht arm. Ich habe das ganze Universum!“

Alexander lachte: „Wie kann das sein, wenn dir sogar dein Essen von anderen als Almosen angeboten wird?“ fragte er.

Der Weise sagte: „Aber es ist wahr! Ich habe alles in diesem Universum!“

„Kannst du das beweisen?“ fragte Alexander.

„Ja“, sagte der Weise, „komm mit mir“, und nahm mit diesen Worten einen kleinen Krug mit Wasser und begann, in die Wüste zu gehen.

Alexander folgte ihm einige Zeitlang und dachte, der Weise würde erklären, was er meinte, als er sagte, er besäße das ganze Universum.

Aber der Weise schwieg und ging weiter in die heiße Wüste.

Alexander wurde es in seiner königlichen Kleidung immer heißer und heißer. Er wurde müde und begann sehr durstig zu werden. Er bat den Weisen um etwas von dem Wasser im Krug.

Der Weise weigerte sich, es ihm zu geben und sagte, es sei sehr kostbar und könne nicht einfach weggegeben werden. Er sagte, das Wasser sei etwas Besonderes.

Alexander bot ihm an, ihm zu zahlen, was immer er wolle. Der Weise verweigerte ihm weiterhin das Wasser und ging stattdessen immer tiefer und tiefer in die Wüste hinein.

Alexander konnte seinen Durst nicht ertragen. „Ich gebe dir die Hälfte meines Königreichs“, sagte er, aber der Weise weigerte sich, dem nachzukommen.

Frustriert, müde, durstig und überwältigt sagte Alexander schließlich: „Ich werde dir mein ganzes Königreich geben. Lass mich bitte Wasser trinken. Ich sterbe!“

Der Weise blieb stehen, drehte sich um und lächelte ihn an. Er sagte: „Wenn dieser eine Krug Wasser dein Königreich wert ist, siehst du dann nicht, wenn man bedenkt, dass die Dorfbewohner mir ein ganzes Fass davon gegeben haben, dass ich das ganze Universum habe?“

In der Freude des Seins ist man befreit von allen Wünschen. Leben und seine Erhaltung ist alles, was notwendig ist. Wenn sich eine solche Person dem Prozess des Lebens hingibt, wird sie durch eben diesen Prozess geschützt. Alles, was erforderlich ist, um seinen Körper zu erhalten (solange die Verbindung mit dem Leben besteht), wird auf natürliche Weise erfüllt und bereitgestellt. Mehr ist nicht nötig. Deshalb herrscht in jedem Augenblick Frieden.

Die zweite Geschichte illustriert Vers 14, Kapitel VII

### **Krishna sprach:**

Der Schleier der Illusionen der „Ich“-heit oder der Konditionierungen des denkenden Geistes wird entsprechend den Kategorien der (vier) *Gunas* (d.h. der natürlichen, angeborenen Eigenschaften und Tendenzen) durch die **Natur** erzeugt. Ein unerwarteter plötzlicher Einblick in diese Wahrheit **im eigenen Wesen** (vielleicht durch **Gurukripa** - oder **Göttliche Gnade**) ist der einzige Weg! **Dann nimmt man Zuflucht zu Mir - dem ganz Anderen, dem Unerfassbaren!!!**

Die drei *Gunas* oder natürlichen Eigenschaften und Tendenzen sind bekannter als *Tamas*, *Rajas* und *Sattva*. *Tamas* wird durch Eigenschaften wie Faulheit, Täuschung usw. veranschaulicht. *Rajas* durch Ehrgeiz, Aggressivität, Erwerbsstreben usw. und *Sattva* durch Wissen, Wahrhaftigkeit usw. Gewöhnliche Menschen sind in der Regel eine Mischung aus allen drei oben genannten Merkmalen in unterschiedlichen Graden.

Das vierte Guna ist *Gunatit* (einer, der nicht durch die drei *Gunas* gebunden ist, einer, der sich in der Energie des Verstehens befindet). Dieses Verstehen in seinem Körper lässt Bewusstsein entstehen, und er ist in der Lage, die Züge seines Geistes zu erkennen. Deshalb ist *Gunatit* das subtile vierte Guna.

J. Krishnamurti erzählte manchmal eine andere Geschichte von Alexander und Puru, die illustrierte, wann das vierte Guna in einem Körper am wunderbarsten wirkte.

Als Alexander im Reich von Puru umherzog, war er vom Wohlergehen der Menschen überall beeindruckt. Die Moral war hoch, die Menschen gingen freudig umher, während sie ihre Arbeit verrichteten. Sie waren gesund, fröhlich und produktiv. Alles war ausgezeichnet organisiert, und alle öffentlichen Dienste waren effizient.

Er drückte Puru seine tiefe Bewunderung aus und beglückwünschte ihn zur Schaffung eines so wunderbaren Staates. Er bat ihn, ihn zu führen und ihm zu helfen, sein eigenes Land zu verbessern, in dem er viele Menschen unglücklich sah.

Puru sagte ihm jedoch, dass die Anerkennung dafür seinem Premierminister gebühre, der allein dafür verantwortlich sei, dass er ein so schönes Land für ihn geschaffen habe.

Alexander bat Puru dann darum, den Premierminister freundlicherweise herbeizurufen, da er ihn konsultieren wolle.

Puru sagte, dass dies nicht möglich sei, weil der Premierminister zurückgetreten und in sein Dorf zurückgekehrt sei, als Puru von Alexander besiegt wurde. Puru sagte: „Er trat zurück, da er die Verantwortung für die Niederlage übernahm und sagte, wenn er wirklich ein effizienter Premierminister für seinen König gewesen wäre, hätte er auch dafür gesorgt, dass Sie den Krieg niemals hätten gewinnen können.“

Alexander war noch mehr beeindruckt und bat Puru, den Premierminister aus seinem Dorf herbeizurufen, damit er, Alexander, ihm den Posten in seinem eigenen Königreich anbieten könne.

Puru schickte seine Boten in das Dorf des ehemaligen Premierministers, um ihn vorzuladen. Sie kehrten jedoch zurück und erstatteten Bericht: „Eure Majestät, der Premierminister hat sich höflich geweigert zu kommen und sagte, dass er nicht mehr in Eurem Dienst stehe und daher nicht vor Euch vorgeladen werden könne.“

Alexander war völlig verblüfft. Er war entschlossener denn je, dass eine solche Person, weise und furchtlos, in seinen Diensten stehen sollte. Er plädierte dafür, dass sie, Puru und Alexander, ihn in seinem Dorf besuchen sollten, falls der Premierminister nicht käme.

Puru willigte ein, und sie gingen also in das Dorf des Ministerpräsidenten. Dort fanden sie ihn, wie er einfach in einem kleinen Haus lebte. Er hatte eine Schule gegründet, in der er kleine Kinder mehrere Stunden am Tag unterrichtete und den Rest seiner Zeit in tiefer Meditation verbrachte.

Als er Puru und Alexander kommen sah, erhob er sich und begrüßte sie höflich und bat sie, sich zu setzen.

Puru erklärte, Alexander sei von der Arbeit des Premierministers im Königreich beeindruckt und wolle mit ihm sprechen.

Alexander bat den ehemaligen Premierminister von Puru, für ihn zu arbeiten, und bot ihm enormen Reichtum und Ansehen an.

Er lehnte jedoch höflich ab und sagte, da er von Geburt an ein Brahmane gewesen sei, sei seine Rolle im Leben nun die, ein Lehrer zu sein, zu meditieren und zu lernen.

Der Premierminister war Gunatit. Vielleicht war seine Wandlung schon lange vor seinem Rücktritt erfolgt, denn die Vortrefflichkeit seiner Arbeit als Premierminister war auch ein Hinweis auf seine Energie des Verstehens - wie Krishna an anderer Stelle in der Bhagavad Gita sagt, *Yogah Karmasu Kaushalam*, sagt, d.h. im Yoga liegt Vollkommenheit und Vortrefflichkeit im Handeln.

**Jai Wunderbare Gleichnisse**